

Anita Albus

Von seltenen Vögeln

„*ABER DU, Tier,
Je mehr ich dich anschau, TIER,
um so mehr werde ich MENSCH
Im Geiste.*“ Paul Valéry

Von einhundertachtundzwanzig Vogelarten ist bekannt, daß sie weltweit seit 1500 ausgestorben sind, einhundertdrei davon seit 1800. Ihre Geschichte lehrt, daß Seltenheit Gefährdung heißt und daß jede Spezies eine eigene Schwelle hat, an der diese beginnt. Bei einer Vogelart wie der Trottellumme, deren größte Kolonien aus Millionen von Vögeln bestehen, sind dreihundertzwanzig auf vier Kolonien verteilte Brutpaare in der Bretagne als so selten anzusehen, daß *Uria aalge* in Frankreich gefährdet ist. Weltweit jedoch kann sich die Art noch behaupten. In der globalen *Roten Liste*¹ kommt die Trottellumme in keiner der vier Gefährdungskategorien vor: *critically endangered* – vom Aussterben bedroht, *endangered* – stark gefährdet, *vulnerable* – gefährdet, *near threatened* – potentiell gefährdet. Von Albatros bis Ziegenmelker sind weltweit einhundertzweiundachtzig Vogelarten vom Aussterben bedroht, dreihunderteinundzwanzig stark gefährdet, sechshundertachtzig gefährdet und siebenhundertsiebenundzwanzig potentiell gefährdet.

Von der großen Papageienfamilie waren im Jahr 2000 bereits zwanzig Arten ausgestorben, fünfzehn sind vom Aussterben bedroht und neunundsiebzig mehr oder weniger stark gefährdet. Ein Tropenwald ohne das bunte Gefieder, das Plappern, Pfeifen und Kreischen der Papageien wäre „der tote Garten eines Zauberers, ein Gefilde des Schweigens, der Öde“, schreibt Brehm.² Als er 1829 zur Welt kam,

¹ BirdLife International, *Threatened birds of the world*, Barcelona und Cambridge 2000.

² Brehms Tierleben, Leipzig, Wien 1911, Bd. III, S. 7.

gab es eine Milliarde Menschen auf Erden. Heute sind es über sechs Milliarden. Zwischen 1900 und 2000 haben mehr Menschen gelebt, als es seit Menschengedenken bis zu diesem Zeitpunkt Individuen unserer Art gab.¹ Kein Noah wird in dieser von Menschen überfluteten Welt die Fragmentierung der Areale wilder Tiere aufhalten können. Wie wenig die wenigen Weisen gegen Dummheit und Habgier ausrichten können, lehrt die Geschichte des Spixaras. Umweltschutz ist kostspielig. Die Armen der Erde kann es nicht kümmern, daß in ihren Regionen die meisten Tierarten gefährdet sind.

Eine Vermenschlichung der Tiere, wie sie aus jeder Zeile in Brehms *Tierleben* spricht, ist in der Wissenschaft seit langem verpönt. Statt hilfsbereiter Papageien, einfühlsamer Kraniche und verschlagener Geier soll es jetzt egoistische, altruistische, strategienverfolgende und gewinnkalkulierende Gene geben, als deren Marionetten Menschen und Tiere gleichermaßen fungierten. Je verwickelter die Welt, desto schlichter die Hypothesen. Hat man endlich die Vielfalt der Kultur wie die Mannigfaltigkeit der Natur auf Selektionswerte reduziert, ist die Weltformel gefunden, mit der sich das Menschentier in alter Überheblichkeit über die Grenzen seines Geistes täuschen kann. Als tauglichster Genzähler kann es in den Organismen der Lebewesen nur „energieerwerbende Systeme“ sehen, „die von der Erwirtschaftung einer positiven Energiebilanz leben“.² *Organisme* und *organisation* kamen in Frankreich zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur Bezeichnung eines Ganzen aus Teilen auf, „die sich allesamt verschworen haben, dieses allgemeine Ergebnis zu bewirken, das wir ›Leben‹ nennen“.³ Aus den Naturwissenschaften in die Soziologie übernommen, verlor das *Organisierte* den Sinn des harmonischen Zusammenspiels von Teilen, die auf das Leben eingeschworen sind. Das wirkte auf die Biologie zurück, als sie ihre Metaphorik der Wirtschaftswissenschaft entlehnte. Seither stehen *Organisation* und *Organismus* in einem umgekehrten Kontext. Ursprünglich eingeführt, um das gewachsene Lebendige im Gegensatz zum gemachten Mechanischen zu kenn-

¹ Ragnar, K. Kinzelbach, Ökologie–Naturschutz–Umweltschutz, Darmstadt 1989, S. 84.

² Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Grundriß der vergleichenden Verhaltensforschung, München 1967, 1987, S. 619.

³ Buffon zit. nach D’Arcy Wentworth Thompson, Über Wachstum und Form, Basel 1973, Tb Frankfurt a. M. 1983, S. 321.